

Doppke zieht nach Bayern

Obernkirchen. Zwischen ihren Unterlagen, die sie in ihrem Pfarrbüro zusammenräumt, den Büchern, Ordnern, Stapeln von Papieren und vielem mehr, hat Regina Doppke einen alten Zeitungsartikel gefunden. Er erwähnt ihre erste Predigt, die sie für die katholische Gemeinde St. Josef in Obernkirchen gehalten hat, der Artikel ist datiert auf den 12. September 1999. „Den muss ich mir aufheben“, sagt sie lächelnd, dann verschwindet er in einem Stapel Papiere, den Doppke noch einpacken muss. Am Sonntag ist die Gemeindeferentin offiziell mit einem Gottesdienst aus der katholischen Gemeinde St. Marien, die seit September Obernkirchen, Bückeberg und das Auetal umfasst, verabschiedet worden. „Eine große Sehnsucht erfüllt sich für mich“, sagt sie. Sie wird zurückgehen in ihre alte Heimat Rosenheim im bayerischen Alpenvorland, Ende August ist der Umzug, am 1. September tritt sie ihre neue Stelle, auch dort als Referentin sowie stellvertretende Verwalterin insgesamt dreier Gemeinden, an. Sie wollte eigentlich schon vorher gehen, vor der Fusionierung der drei Schaumburger Kirchengemeinden, dann ging Pfarrer Norbert Mauerhof im Oktober und St. Josef verlor seine Funktion als Pfarrkirche, aber der Zeitpunkt schien noch nicht ganz richtig. „Da hatte ich den richtigen Schlüssel noch nicht gefunden“, formuliert sie es. Jetzt sei das anders, der Schlüssel passe, die Tür sei aufgestoßen, ihre drei Kinder sind inzwischen erwachsen, mit ihrem Mann wird sie nach 21 Jahren aus Bad Münde wegziehen. Sie freue sich auf die Vielfalt ihrer Aufgaben in Rosenheim, auch wenn viel Verwaltungsarbeit auf sie zukomme – und eine etwas andere Erwartungshaltung: „Ich werde bestimmen müssen, auch wenn mir ein demokratischer Umgangston, privat wie beruflich, viel lieber ist“, sagt sie. In der St.-Marien-Gemeinde und gerade in Obernkirchen hinterlässt Doppke vieles, das ihre Handschrift trägt: die Frauengruppe, der Spontanchor, der Verteiler für den Pfarrbrief mit etwa zehn Kindern, die Hausbesuche bei Gemeindemitgliedern zu verschiedenen Anlässen, die Jugendband, Krippenspiele und Sternsänger. Mit ihr verliert Obernkirchen den letzten katholischen Seelsorger, Doppkes Stelle bleibt vorerst vakant. „Die Seelsorge wird es hier in der Form nicht mehr geben“, bedauert Doppke, die auch in der Notfallseelsorge tätig war. Ihre Aufgaben werden, so gut es geht, von den Pfarrsekretärinnen übernommen, die wiederum an die Öffnungszeiten des Büros in der Rathenaustraße 7 gebunden sind. mld